

**Die St. Annakapelle
bei Seidorf im Riefengebirge.**

Von **H. Siebelt.**

Mit 3 Abbildungen.



Preis 35 Pfg.

Verlag von **Max Leipelt** in **Warmbrunn.**

©Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Februar 2015

Die St. Annakapelle bei Seidorf im Riesengebirge.

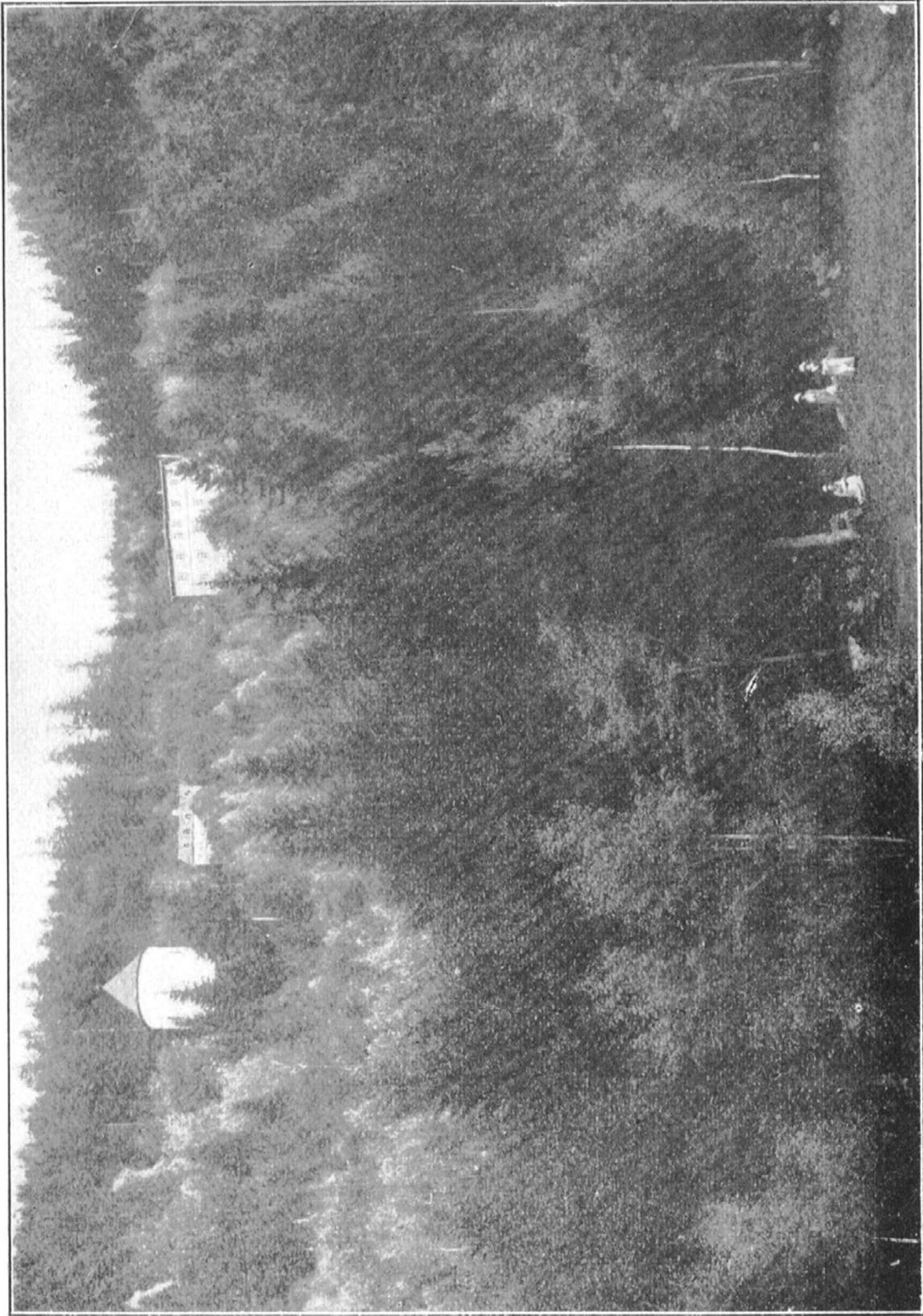
Von H. Siebelt.

Mit 3 Abbildungen.

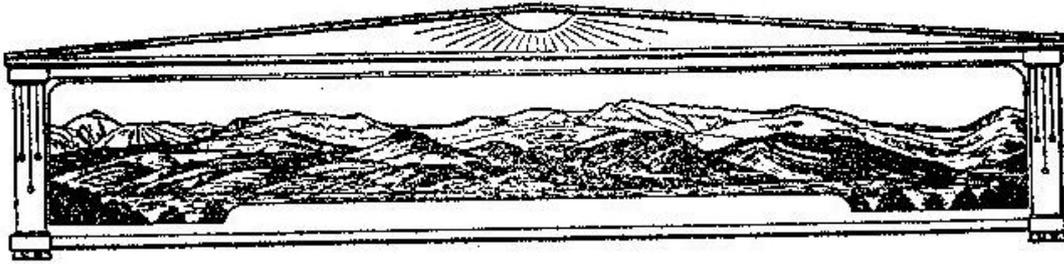


Preis 35 Pfg.

Verlag von Max Leipelt in Warmbrunn.



Die St. Annakapelle mit dem Kurhaus von unten gesehen.



Oberhalb Seidorfs im Riesengebirge, zu Füßen des mächtigen Felsaufbaues der Gräbersteine, liegt auf waldiger Höhe, mit seinen weißen Mauern weithin grüßend, ein kleines Gotteshaus, die St. Anna-Kapelle, das Idyll unter den Gotteshäusern gräflich' Schaffgotsch'schen Patronats.

Die Geschichte dieser kleinen Kirche reicht weit zurück und verliert sich im Dämmer der Vorzeit. Auch Frau Saga war nicht müßig, und hat ihre immergrünen Ranken um jenes Bergkirchlein gesponnen. Tatsache ist, daß das jetzige Gebäude der St. Anna-Kapelle im Jahre 1718 auf den Ruinen „des Kirchleins am heiligen Borne“, dessen Existenz durch eine Urkunde vom St. Michaelistage 1316 erwiesen ist, errichtet wurde. In jener fernen Zeit verschrieb Herzog Bolko von Schlesien „drei Mark Jahreszins an dem Hochwalde von Schönau“. Eine Mark erhielt der Pfarrer von Kauffung bei Schönau, zwei Mark verblieben zur Unterhaltung der Kapelle. Das Vermächtnis wurde im ältesten Landbuche von Schweidnitz eingetragen, wo es noch heut zu finden ist.

Von wem die erste Bornkirche errichtet wurde, darüber fehlen urkundliche Nachrichten völlig. Ob der Brunnen, der heut noch unterhalb der Kapelle sein vorzügliches Wasser spendet, ein heiliger genannt wird, weil er in der Nähe des Kirchleins sprudelt, oder ob dem Borne in grauer Vorzeit wundertätige Kraft zugeschrieben ward und dieserhalb das Gotteshaus erbaut wurde, um Wallfahrtszwecken zu dienen, bleibt offene Frage.

In der Chronik der katholischen Kirche zu Seidorf, lesen wir über „die Bornkirche“ folgendes: „Im Jahre 1212 kam eine große Wasserflut und schwemmte die Häuser des alten Bronsdorf zwischen dem heutigen Orte gleichen Namens und den Baudenhäusern „Gutenbrunnen“, deren Kirche in der Nähe des Hauses Nr. 186, unweit der heutigen Annakapelle lag, fort. Das Gotteshaus, weil fester gebaut als die ärmlichen Bauernhäuser, hielt dem Wasser jedenfalls stand und wurde wohl noch zu gottesdienstlichen Zwecken benützt, als die Bewohner taleinwärts gezogen waren und eine neue Siedelung, das heutige Seidorf, gegründet hatten.“ An anderer Stelle wird das Jahr 1418 als Gründungsjahr der Kapelle angenommen, doch ohne vollgültige Beweise. Sie wäre dann im Besitze der Herren von Liebenthal gewesen, denen die Herrschaft Giersdorf mit Seidorf gehörte. Später wurden die Hochberge Besitzer, dann die Zedlike, bis die Herrschaft im Jahre 1551 in die Hände von Hans Schöff, Gotsche genannt, kam, der Herr auf Kynast und Greiffenstein war und sich mit



Die St. Annakapelle mit dem Forsthaus.

Magdalena von Jedliß verheiratete. Jedenfalls wurde „die Bornkirche“ zu jener Zeit St. Anna geweiht, denn von 1420—1550 war die von Sachsen herübergekommene Blütezeit des St. Annenkultus in Schlesien. Zahllose Kirchen und Kapellen erhielten in jenen Tagen St. Anna zur Patronin. Besonders galt sie als Schützerin des Bergbaus, weshalb wir viele Kapellen auf Bergeshöhen finden, die ihren Namen tragen.

Von 1481 bis zur Neuaufrichtung 1718 fehlen über die Schicksale „des St. Annenkirchleins am gutten Borne“ jegliche Nachrichten. Ob die kleine Kirche später in sich verfallen ist, oder ob Hussitenschwärme, wie man annimmt, sie zerstörten, bleibt unerwiesen. Jedenfalls war sie dem Gottesdienste lange Zeit entzogen, bis sie zu neuem Leben erblühen sollte. Graf Christoph Leopold Schaffgotsch hatte auf der Schneekoppe eine Kapelle errichtet. Da erinnerte man sich des verfallenen „Kirchleins am gutten Borne“ und Graf Hans Anton Schaffgotsch faßte den Entschluß, dasselbe neu aufzurichten. Das Schreiben, das er darüber am 8. Juli 1718 aus Jauer an den gräflichen Amtshauptmann Pohl richtete, lautet: „Demselben ist unverhalten, wes maßen ich resolvieret, an dem völlig eingegangenen St. Anna-Kirchel bey dem Seydorfer Brunnen eine Reparatur vornehmen und ein sauberes Capellchen aufrichten zu lassen, allwo die Rudera des alten Kirchels noch befindlich.“

Unverzüglich wurde zum Bau geschritten und es entstand das Kirchlein, das heut noch traut aus dem Waldes-

grün hervorschaut. „Es ist,“ nach Lutsch (Schlesische Kunstdenkmäler) „ein Gebäude in Puzformen ausgeführt, elliptischen Grundrisses, durch Pilasten gegliedert, mit Stichtappentonnen überdeckt, im Äußeren einfach.“ Die innere Einrichtung trägt den Charakter der Barockzeit, mutet aber in seiner Übereinstimmung ungemein wohlthuend an. Das Altarbild auf Kupferplatte von J. H. Kettenacker in Warmbrunn gemalt, stellt St. Anna „selbstdritt“, d. h. mit Maria und Jesus, dar. Am Vordertheile des Altares ist das Wappen des Grafen Hans Anton Schaffgotsch, diesen zur Seite die Wappen seiner Gemahlinnen, Maria Franziska geb. Gräfin Sereni und Anna Maria Theresia Gräfin Novohradsky von Kollowrah, angebracht. Die Seitenaltäre sind St. Johannes Nepomuk und St. Hedwig mit St. Maria Margareta Alacoque, geweiht. Die Kapelle besitzt zwei Skulpturen, beide St. Anna „selbstdritt“ darstellend. Die Ausführung der rechts vom Hochaltar an der Wand angebrachten, zeigt die kunstlosen Formen des Ausgangs des Mittelalters. Vielleicht zierte sie einst den Altar der „alten Bornkirche“, als man sie St. Anna weihte. Die zweite Skulptur ist oberhalb des Beichtstuhls angebracht und gehört in die Barockzeit.

Der Bau der neuerrichteten St. Annakapelle wurde gefördert, so daß sie am St. Annentage, 26. Juli 1719 eingeweiht werden konnte, was mit außerordentlichem Pomp und unter größter Feierlichkeit geschah. Die P. P. Cisterzienser aus der damaligen Propstei zu Warmbrunn, welche die Seelsorge in allen Gotteshäusern

dem Patronat des Grafen Schaffgotsch gehörig, ausübten, wurden auch zu Hütern des neuerstandenen Bergkirchleins bestellt. Sie haben über die Einweihung genaue Berichte verfaßt, die heut noch vorhanden sind. U. a. wurde die Urkunde, die im Grundstein niedergelegt ward, mit goldenen Lettern in eine metallene Tafel eingegraben, um im Kirchlein aufgehangen zu werden. Anfänglich wurden jährlich 24 Messen in der St. Annakapelle gelesen. Als aber im Jahre 1810 die Propstei Warmbrunn aufgehoben wurde, hörten auch die häufigen Gottesdienste in der Bergkirche auf. Sie wurden nach dem St. Annenaltare in der Warmbrunner Kirche verlegt. Heut gehört die St. Annakapelle als der Filialkirche zu Seidorf zuständig, zum Kirchspiel Hermsdorf u. K. Einmal des Jahres, am Sonntage nach dem St. Annetage, wird unter dem Zudrange der Gläubigen, feierlicher Gottesdienst in der St. Annakapelle gehalten.

Das Waldidyll des St. Annakirchleins auf Bergeshöh, dessen Hüter der Förster im nahen Forsthause, heut noch Bornförster genannt, ist, bildet das Ziel zahlloser Bergwanderer, die sich an dem anmutigen Kirchlein und dem herrlichen Blick auf Berg und Tal erfreuen. Auch von dem wie einst munter sprudelnden Bergquell schöpft man gern und erfrischt sich an seiner ursprünglichen Klarheit. Freundliche Aufforderung zur Rast bietet der alte, seine mächtigen Aeste weitausspannende Ahorn, dem man ein Alter von 350 Jahren gibt. Erwähnt soll werden, daß seit alten Zeiten, täglich in der

Morgenfrühe ein Bote, eine Bütte Wassers aus dem Borne neben der St. Annenkapelle, zu dem Besitzer derselben, dem Grafen Schaffgotsch, in dessen Schloß nach Warmbrunn trägt. Gute Verpflegung findet der Bergwanderer im gastlichen Forsthause.

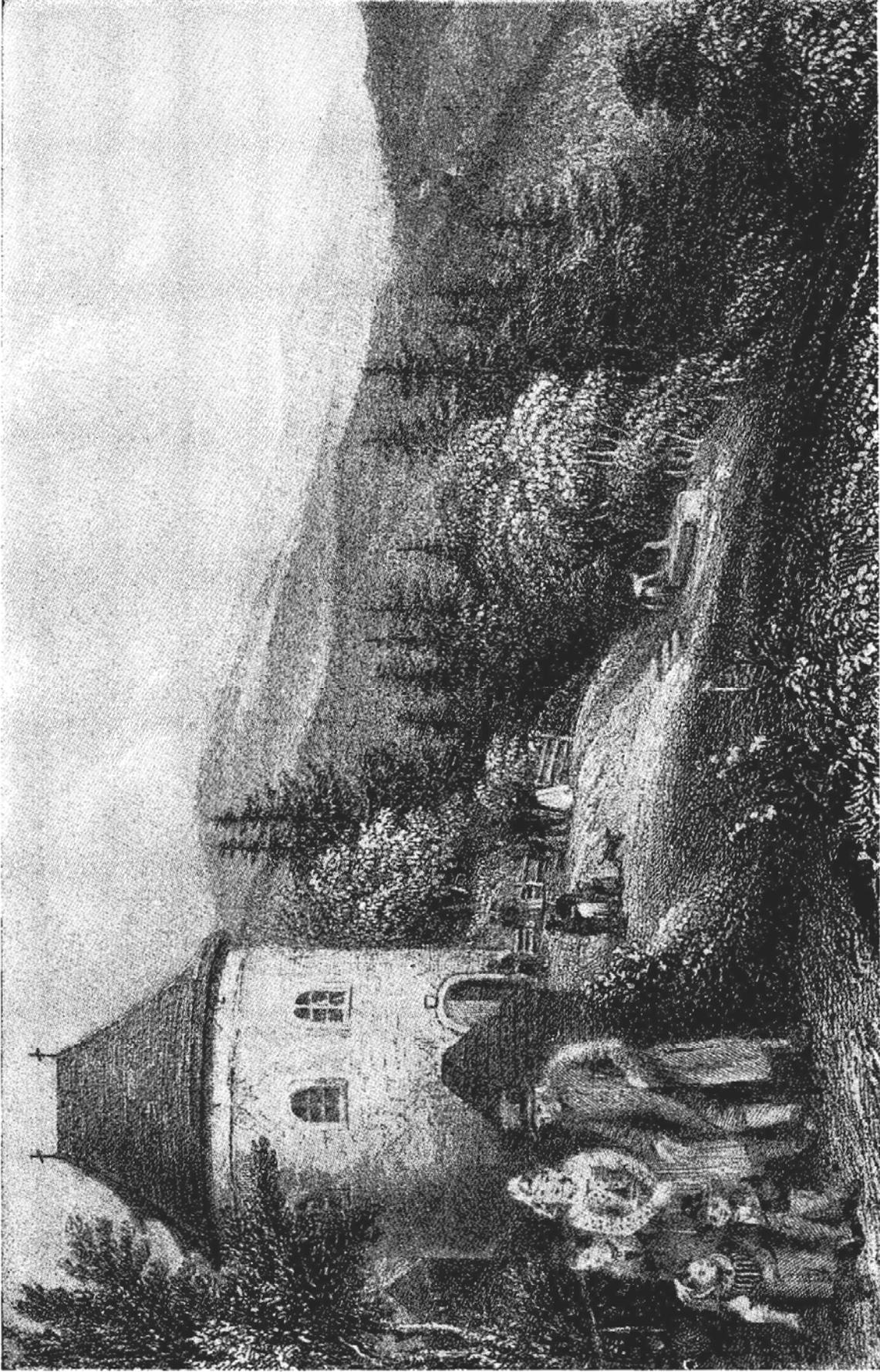
Sagen von der St. Annakapelle.

Der Schatz „bem guda Borne“.

Unter der Schwelle der Pforte, durch welche man in das Innere der St. Annakapelle gelangt, ruht ein Schatz in Gestalt eines goldenen Lammes, den zu heben nicht leicht ist, weil das goldene Lamm den Kopf dem Altare zuwendet. Nichts desto weniger wäre dieses Wagnis in den zwanziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts drei erfahrenen Schatzgräbern aus Giersdorf, Crommenau und Hartau beinahe geglückt. Sie hatten in mitternächtiger Stunde umsichtig und schweigsam ihr Vorhaben so weit ausgeführt, daß das goldne Lamm leibhaftig und zum Greifen vor ihnen lag. — Da bellte der Hund vom Bornförster und verschwunden war der Schatz.

Der Gutte Brunn beim St. Annakirchel.

Einst gingen piastische Fürsten in den Wäldern des Riesengebirges jagen. Des Weges und der Gegend unfundig, gingen sie irre und mußten tagelang ohne Nahrung bleiben. Hestiger Durst quälte sie, so daß sie ermattet zusammenbrachen. Da sahen sie an einem Bergabhang, der mit dichtem Forst bewachsen war,



Die St. Annakapelle nach einem Stich von Ludwig Richter.

wie ein waidwunder Hirsch sich zu einer Quelle schleppte, dort trank und darauf gestärkt in den Wald zurückeilte. Sie folgten dem Beispiele des Hirsches, gingen zur Quelle, tranken und fühlten sich wunderbar belebt. Zugleich erkannten sie den Ausgang aus dem Forst, der sie auf gebahnte Pfade führte. Aus Freude und Dankbarkeit über das Auffinden der Quelle, ließen sie diese fassen und neben ihr ein Kirchlein bauen. Bis heutigen Tags schöpfen die Leute gern aus „dem guten Brunn“ neben dem St. Annakirchel.

Der Ursprung der St. Annakirche.

Ein tapferer Ritter, der über das Riesengebirge in's heilige Land zog, es den Saracenen zu entreißen, rettete eine wunderschöne Dame, namens Anna, die auf einem Berge im reichen Schlesierlande lebte, aus den Klauen eines Untiers, das unter seinen Streichen sein Leben ließ. Die Dame schenkte ihm Herz und Hand und gelobte ihm Treue. Dann zog der Ritter fort und blieb im Kampfe. Diese Nachricht brachte ihr den Tod. Man fand sie dort auf der Stelle, wo sie den Ritter zuerst gesehen und wo sie zur Erinnerung an ihn eine Kapelle zur heiligen Anna hatte erstehen lassen.

Wege die zur St. Annakapelle führen.

Außer dem Wege über Seidorf gelangt man nach einer Fahrt mit der elektrischen Bahn bis zum Gasthof zur Schneefoppe in Giersdorf, über den Roten Grund, Ober-Seidorf, Sommerfrische Annahöhe zur Annakapelle.

Ein zweiter Weg führt vom Gasthof Schneefoppe aus über Hainbergshöhe, Predigerstein, Raschenhäuser zur Annakapelle.

Fährt man mit der elektrischen Bahn bis zur Endstation Himmelreich in Ober-Giersdorf, gelangt man durch das Bächeltal, über Baberhäuser, Max Heinzelstein gleichfalls zur St. Annakapelle. Wer von Hirschberg aus bis Arnsdorf die Staatsbahn benützt, kann von dort aus die Annakapelle erreichen. Von dieser aus setzt sich der Weg über Schlingelbaude, Brückenberg, Kirche Wang weiter hinauf in's Gebirge fort.

